



Predigt beim „Gottesdienst für Mensch und Tier“ 2008

- „Ehrfurcht vor dem Leben“ -



Pfarrerin Birgit Proske, Bad Bellingen
Ingrid Rose Fröhling, Tierkommunikatorin

Liebe Tiergottesdienst-Gemeinde!

Es ist mir eine Ehre und eine große Freude zugleich hier in Bantzenheim - im Elsaß - über dieses wunderbare Thema: „Ehrfurcht vor dem Leben“ mit Ihnen nachzudenken. Im Elsaß, der Heimat von Albert Schweitzer, der dieses Thema ja zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Auf dem Ogowe Fluss in Afrika entwickelte er diese Wendung „Ehrfurcht vor dem Leben“ mit dem Kerngedanken: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“.

Albert Schweitzer (für die, denen der Name nichts sagt) lebte 1875-1965, wurde in Kaysersberg geboren. Hier im Elsaß. Studierte Theologie, Philosophie und Medizin und ist u.a. bekannt als Urwaldarzt. Weil er in Lambarene ein Hospital erbaute, das es heute noch gibt!

Stark geprägt wurde der Pfarrerssohn von Jesu Leben und Denken. Er schreibt:

„Insbesondere litt ich – als Kind - darunter, dass die armen Tiere so viel Schmerz und Not ausstehen haben. Der Anblick eines alten hinkenden Pferdes, das ein Mann hinter sich herzerzte, während ein anderer mit einem Stecken auf es einschlug - es wurde nach Kolmar ins Schlachthaus getrieben -, hat mich wochenlang verfolgt.

Ganz unfassbar erschien mir - dies war schon, ehe ich in die Schule ging -, dass ich in meinem Abendgebete nur für Menschen beten sollte. Darum, wenn meine Mutter mit mir gebetet und mir den Gutenachtkuss gegeben hatte, betete ich heimlich noch ein von mir selbst verfasstes Zusatzgebet für alle lebendigen Wesen. Es lautete: «Lieber Gott. Schütze und segne alles, was Odem hat, bewahre es vor allem Übel, und lass es ruhig schlafen!»

Und so hat sich Schweitzer immer wieder mit der Frage nach dem Leben beschäftigt, nach allem Leben. Nach Mensch und Tier. Tiere waren für ihn nicht wegzudenken. Sie hatten auch immer Zutritt zu seinem Arbeitszimmer.

Ehrfurcht vor dem Leben - kann ich das lernen? Können das unsere Kinder lernen? Unsere Enkel?

Ja, es ist gut, viel über das Leben von Tieren zu erfahren. Filme anzuschauen, selbst zu beobachten. Sich etwas zeigen zu lassen. Ich erinnere mich, dass mein Großvater viel mit mir im Wald unterwegs war. Das ist heute noch ein bevorzugter Ort von mir. Er zeigte mir Pflanzen und wir beobachteten Tiere und so sah ich ihre Schönheit. Aber auch meine Eltern haben mir beigebracht wie wichtig es ist mit Leben sorgsam umzugehen. Ich erinnere mich, dass ein Schulkamerad Regenwürmer in unsere Zaunpfosten knotete. Natürlich rissen die Würmer entzwei. Das fand ich furchtbar und ich habe ihm gesagt, dass er aufhören soll damit.

Auch Albert Schweitzer hatte so ein Erlebnis mit Vögeln. Und dieses Erlebnis verwandelte ihn grundlegend:

...

„Einen tiefen Eindruck machte mir ein Erlebnis aus meinem siebenten oder achten Jahre. Heinrich Bräsch und ich hatten uns Schleudern aus Gummischnüren gemacht, mit denen

man kleine Steine schleuderte. Es war im Frühjahr, in der Passionszeit. An einem Sonntagmorgen sagte er zu mir: «Komm, jetzt gehen wir in den Reberg und schießen Vögel.» Dieser Vorschlag war mir schrecklich, aber ich wagte nicht zu widersprechen, aus Angst, er könnte mich auslachen. So kamen wir in die Nähe eines kahlen Baumes, auf dem die Vögel, ohne sich vor uns zu fürchten, lieblich in den Morgen hinausangen. Sich wie ein jagender Indianer duckend, legte mein Begleiter einen Kiesel in das Leder seiner Schleuder und spannte dieselbe. Seinem gebieterischen Blick gehorchend, tat ich unter furchtbaren Gewissensbissen dasselbe, mir fest gelobend, danebenzuschießen. In demselben Augenblicke fingen die Kirchenglocken an, in den Sonnenschein und in den Gesang der Vögel hineinzuläuten. Es war das «Zeichen-Läuten», das dem Hauptläuten eine halbe Stunde voranging. Für mich war es eine Stimme aus dem Himmel. Ich tat die Schleuder weg, scheuchte die Vögel auf, dass sie wegflogen und vor der Schleuder meines Begleiters sicher waren, und floh nach Hause. Und immer wieder, wenn die Glocken der Passionszeit in Sonnenschein und kahle Bäume hinausklagen, denke ich ergriffen und dankbar daran, wie sie mir damals das Gebot «Du sollst nicht töten» ins Herz geläutet haben. Von jenem Tage an habe ich gewagt, mich von der Menschenfurcht zu befreien. Wo meine innerste Überzeugung mit im Spiele war, gab ich jetzt auf die Meinung anderer weniger als vorher.»

„Ehrfurcht vor dem Leben“ - dafür müssen wir uns einsetzen, uns engagieren. Z.B. so wie hier im Verein „Tierhilfe Spikyranche e.V.“ Aber auch immer wieder in unserem Alltag. Das können wir unseren Kindern nahebringen und selber immer wieder leben. So bin ich aufgewachsen.

Und doch habe ich in den letzten Wochen noch mehr erlebt. Noch eine Vertiefung erfahren. Und meine Freude und mein Staunen über Tier und Natur und über Gott hat eine neue Dimension bekommen. So möchte ich es nennen. Durch meine Freundschaft mit Ingrid Rose Fröhling und das, was ich da über Tiere erfahre bei der Tierkommunikation. Über Tier-Weisheit. Über ihre Art. Das war - und ist - so erhellend neu. Sie werden es auch gleich spüren, hoffe ich.

Mir ist klar geworden: Wir müssen noch einmal neu und vertieft nachdenken über Leben und die Zusammenhänge.

Ich spüre bei mir: Die Ehrfurcht vor Gott - dem grundlegenden Sein - wird dadurch auch tiefer. Ja, alles, was uns umgibt ist von Gott, wie immer wir ihn nennen wollen. Alles Leben ist von ihm her und mit ihm verbunden. Und wie! Und wie weise! ER spricht durch so viele Gegebenheiten und Lebewesen zu uns.

Das sollten wir nicht vergessen, wenn wir einem Tier begegnen. Egal ob Rassehund, Fisch oder Schlange und selbst durch eine Biene hören wir Weisheit. Erstaunlich ist dabei: Sie alle sind besser als wir Menschen zumeist mit Gott verbunden. Ich weiß, dass sich das fremd anhört, wenn man nicht in diese Gedanken eingedacht ist. Aber es gibt eine Grundverbindung allen Lebens mit Gott.

Schon die Bibel weiß davon. Wenn wir dafür hellhörig werden, finden wir plötzlich immer wieder Stellen, die uns das nahebringen. Da gibt es doch diese tolle Eselin und diesen für Gott blinden Menschen namens BILEAM. Ich lese aus 4.Mose22.: Bileam möchte eine Reise machen und einen Plan durchführen, der ihm nicht gut tut. Gott ist dagegen und schickt ihm einen Engel als Boten entgegen. Seine Eselin sieht den Engel, Bileam aber nicht. Beim dritten Mal kann sie nicht mehr dem Engel ausweichen und legt sich hin. Nun heißt es in der Bibel: Bileam wurde wütend und schlug sie mit seinem Stock. [28](#) Da ließ Gott das Tier sprechen. Es sagte zu Bileam: "Was habe ich dir getan? Warum hast du mich jetzt schon zum dritten Mal geschlagen?" [29](#) Bileam schrie: "Weil du mich zum Narren hältst! Hätte ich nur ein Schwert zur Hand, ich würde dich töten!" [30](#) Das Tier erwiderte: "Bin ich nicht deine Eselin, auf der du schon immer geritten bist? Habe ich jemals so etwas getan wie heute?" Bileam sagte: "Nein."

Da öffnet Gott Bileams Augen und er sieht den Engel! Jetzt wird ihm ganz anders! Er versucht sein Verhalten zu erklären und bietet an, die Reise abubrechen. Aber Gott hat schon einen neuen Plan für Bileam: Er soll ein Volk segnen und Gottes Fürsorge aussprechen.

Schmunzelnd fragen wir: Wer ist hier sehend? Wer hat hier den Durchblick? Und wie verhält sich Bileam, der angeblich Wissende? Er versteht das Tier nicht. Sein treues Tier nicht. Er schlägt es, weil er es nicht versteht.... Manchmal kommt das Miteinander zwischen Lebewesen an Grenzen. Es ist nicht unbedingt der böse Hund, die hinterhältige Stute, die das Leben erschweren. Wir Menschen stoßen eben immer mal wieder an Grenzen. Auch bei der Erkenntnis was richtig und falsch ist. Auch bei Alltagsansichten und auch wenn es um Gott und das Leben und die Zusammenhänge geht.

Es gibt keinen Grund, eine Tierform abzulehnen, aber unendlich viel Grund, ihr mit Ehrfurcht zu begegnen und einen weiteren Funken von Gottes unendlicher Schöpferkraft darin zu erblicken.

Es geht heute um „Ehrfurcht vor dem Leben“. Darum geht es auch immer in der Arbeit einer Tierkommunikatorin. Ingrid Rose Fröhling wird uns nun Tieransichten und -weisheiten aus Gesprächen wiedergeben und wir können staunen:

Ingrid Rose Fröhling:

Ich lasse Sie nun teilhaben an der Weisheit einiger Tiere, an ihren Gefühlen und Gedanken. Es sind Zitate, die ich aus den Antworten von Hunden, Katzen, Pferden und einer Schlange entnommen habe. Zitate (@Ingrid Rose Fröhling) zu Themen wie

ZEIT

GEMEINSCHAFT und VERBINDLICHKEIT

KRANKHEIT und TOD

NACHWUCHS - ENTSTEHENDES LEBEN

GOTT

TRAUER und GEISTESKRAFT

GLÜCK

Wenn ich mit einem Tier kommuniziere, höre ich innerlich die Antworten und schreibe sie gleich auf. So kann ich aus einer großen Fülle von Tiergesprächen schöpfen.

Und ich lade Sie jetzt ein, ebenfalls zu hören, vor allem mit Ihrem Herzen zu hören, denn der Verstand wird bei der einen ZuhörerIn oder dem anderen Zuhörer schnell dazwischenfragen, wie das alles denn gehen soll und sein kann ...

Hören Sie mit dem Herzen, und lassen Sie sich berühren von der Weisheit dieser Tiere:

Verbindlichkeit und Gemeinschaft

Bei einer Tierhalterin, ich nenne sie Carla, standen größere Veränderungen an. Sie war unsicher, ob sie diese ihrem Hund zumuten konnte, ihn vielleicht sogar weggeben müsste, obwohl sie fürchtete, er könnte sich im Stich gelassen fühlen. Bei der Befragung gab er eine klare Antwort:

Ich gehe mit Carla überall hin.

Und dann fügte er noch hinzu:

In unserer Gemeinschaft haben wir ein Thema, eine Aufgabe. Nämlich: Verbindlichkeit statt Abhängigkeit. Verbindlichkeit will immer neu überprüft werden: Stimmt meine Zusage noch, mein Ja von gestern, mein Ja von damals?

Verbindlichkeit verbindet, auch wenn Situationen oder Meinungen sich ändern, Zusagen zurück genommen werden müssen. Verbindlichkeit ist sehr lebendig, lebt vom Miteinander, nicht vom „Ich-will“ oder Ich-will-nicht-mehr“. Stirbt diese Lebendigkeit, und stirbt der Mut, immer wieder neu zu schauen, was stimmt, gibt es die Abhängigkeit. Da bleibt eine Zusage bestehen als tote leere Hülse. Das ist Egoismus, denn das Miteinander fehlt, die gegenseitige Absprache fehlt ...

Zeit

Eine andere Tierhalterin hatte ständig ein schlechtes Gewissen, weil sie ihre Katze oft und lange allein lassen musste. Außerdem biss oder kratzte die Katze manchmal ganz unerwartet beim Streicheln. Bei der Befragung antwortete die Katze:

Tu etwas - oder lass es. Aber dieses Dazwischen, dieses schlechte Gewissen, mit dem kann ich gar nichts anfangen, das ist schlimm für mich.

Und mir sind 5 Minuten richtig Zeit-miteinander-Haben viel mehr wert als 30 Minuten Pflichtstreicheln. Wenn du Zeitung liest und mich dabei mechanisch streichelst, fühle ich mich gar nicht gut, manchmal tut es sogar weh. Darum wehre ich mich auch.

Setz dich doch mal ein paar Minuten zu mir, sei mit deinen Gedanken und Gefühlen ganz bei mir. Du musst auch gar nichts machen. Und wenn du mich berührst, dann sei dir bewusst, was du tust. Das ist dann ganz kostbare Zeit.

Krankheit und Tod

Eine Frau machte sich Sorgen um ihre 14 jährige Schäferhündin. Das alte Tier konnte kaum noch laufen, und die Frau, von Beruf Altenpflegerin, wollte wissen, ob Janka Hilfe bräuchte beim Sterben ...

Janka antwortete:

„Mir ist es eher peinlich und unangenehm, wenn sie glaubt, ich bräuchte Hilfe beim Sterben. Sie soll mir doch zutrauen, dass ich schon weiß, was zu tun ist. Mir ist klar, dass der Tod für die Menschen ein heikles Thema ist, obwohl mein Frauchen sich ja mit dem Sterben auskennen müsste.

Auch das mit dem Leiden ist so eine Lieblingsbeschäftigung von euch Menschen. Was ihr da alles miteinander verknüpft! Wenn mein Körper nicht mehr richtig funktioniert, meint ihr gleich, ich leide. Ihr leidet dann, sie leidet dann, ja! Das weiß ich wohl.

Ich bat Janka, mir zu erklären, wie sie das Altwerden und Sterben wahrnimmt, und sie antwortete:

Es ist, wie wenn du aus einem vollen Glas langsam die Flüssigkeit heraussaugst. Irgendwann ist das Glas leer und die Flüssigkeit woanders. Woanders, aber nicht verloren. Tod ist nicht zack bum und tot, sondern ein Prozess. Sogar bei einem Unfall, auch wenn es da schneller geht. Es gibt immer eine Vorbereitung, eine Ent-Scheidung und eine Nachbereitung.

Ich fragte dann noch, wie es ist, wenn Tiere eingeschlüfert werden. Daraufhin sagte sie:

Meistens kriegen die Tiere das vorher mit und können sich vorbereiten. Doch es ist ein von Menschen gemachtes Ende, und meistens ein für die Menschen gemachtes Ende. Weil die Menschen leiden und in die Ohnmacht kommen. Sie halten das nicht aus und müssen dann wieder was machen.

Nachwuchs - entstehendes Leben

Bei einem Besuch in einem Reptilienzoo hatte ich die Gelegenheit, mit einer Tigerpython in Kontakt zu gehen. Der Zoodirektor erlaubte mir den Zugang vor den offiziellen Einlasszeiten, so konnte ich ungestört arbeiten. Neben eigenen Fragen stellte ich auch Fragen des Zoodirektors und Züchters, z. B. ob Ani, so hieß die Schlange, Nachwuchs erwarde. Ihre Antwort:

Tja, er denkt an seinen Geldbeutel - und sieht nicht das Wunder ... Die Möglichkeit, die Energie für Nachwuchs ist da ... ich möchte allerdings nicht, dass man sich einmischt, denn es ist noch abhängig von einigen Faktoren bei den Menschen. Mehr kann ich nicht mitteilen, eben wegen der Einmischung von außen. Entstehendes Leben soll ein Geheimnis bleiben.

Gott

Hier zitiere ich noch einmal Ani, die Tigerpython. Denn auf die Frage, ob sie einen Tipp für den Zoodirektor und Züchter hätte, um mehr Besucher anzulocken, antwortete sie:

Er soll sich trauen, anderst zu sein, sich von anderen Züchtern zu unterscheiden. Er soll Gottes Segen in sein Tun hineingeben.

Und zu mir bzw. meiner Arbeit sagte sie:

Stell all dein Tun in den Dienst des göttlichen Lichts, immer mehr, immer wieder. Benutze die Kraft deiner Gedanken, diese Entscheidung täglich, stündlich neu zu treffen. Sonst verzweifelst du an den Dingen und Situationen, wie du sie auf der Erde und bei uns Tieren vorfindest, auch die Situation hier mit mir und den vielen eingesperrten Tieren und denen in den Versuchslabors ...

Trauer und Geisteskraft

Auch da erstaunte mich eine Aussage der Tigerpython, als ich sie ansprach, weil ich traurig wurde angesichts ihres Daseins in dem doch recht kleinen Terrarium. Ich spürte auch Traurigkeit bei der Schlange und wollte von ihr wissen, wie es ihr geht da drinnen.

Sie sagte:

Klar bin ich traurig. Oder wolltest du so leben?

Ich antwortete, dass ich mein Leben auch manchmal als Käfig empfinden würde und unglücklich sei. Dann würde ich mich mit viel geistiger Anstrengung da rausziehen, mich mit meinem Leben neu versöhnen und mir bewusst werden, dass diese irdische Existenz ja nicht alles ist ...

Ani unterbrach mich und sagte:

Ja, das weiß ich alles auch. Und ich kann auch geistig aus dem Käfig hier raus. Wenn nämlich mein Geist, meine Worte, dich und andere Menschen erreicht, habe ich gelebt, sinnvoll gelebt. Dann kann ich beschließen zu sterben ...

Ich fragte Ani dann noch, ob sie mir sagen könne, was passiert, wenn ein Mensch traurig ist.

Sie antwortete unter anderem:

Traurigkeit reguliert Euphorie und Schock, löst Spannung bzw. Anspannung. Wenn du also Traurigkeit bei mir wahrnimmst, heißt das, dass ich arbeite, reguliere. Und wenn dich mein Anblick traurig macht, regulierst du ...

Glück

Ein 16-jähriger Wallach, der in seinem Leben schon viele verschiedene Besitzer und entsprechend viel durchgemacht hatte, antwortete auf die Frage der Halterin, was ihm denn gut täte:

Ich mag ihre Zärtlichkeiten, ihre Küsse auf meine Nase und Stirn. Das vibriert so schön. Dort bin ich sehr empfindlich, und das Lederband tut oft weh. Sie soll mich an den Stellen so oft wie möglich zart streicheln und pusten und mit ihren Lippen berühren und dabei leise sprechen. Das ist ein so wohlige Gefühl, das geht über meinen ganzen Körper. Wenn sie das tut, ist das Glück für mich. Es ist damit viel Heilung möglich für alte Wunden, viel Aussöhnung. Das ist eine Geste von ihr, die mir besonders viel gibt und bedeutet. Ich kann kaum genug davon kriegen.

Ich danke diesen Tieren und allen anderen Lebewesen, mit denen ich kommunizieren durfte, für ihr Vertrauen.

Ich danke ihnen dafür, dass sie mich, ihre Menschen - und heute bei diesem Tiergottesdienst auch Sie alle - an ihren Gedanken und Gefühlen teilhaben lassen.

Ich danke für ihre wertvollen Anregungen und die ungewöhnlichen Einblicke in Gottes Schöpfung.

Und ich möchte mit dem Kernsatz Albert Schweitzers schließen:

**Ich bin Leben, das leben will
inmitten von Leben, das leben will.
AMEN**